

# Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Ersteint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gepaltene Beitzelle Mofse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Umläufige Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Kettelme RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter :: :: :: Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Oberfina, Niederfina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Oberstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters (Erben) (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 131

Dienstag, den 1. September 1925

77. Jahrgang

## Amlicher Teil.

**Mittwoch, den 2. September 1925** soll zwangsweise gegen Barzahlung  
1 **Webstuhl** öffentlich versteigert werden.  
Sammelort der Bieter 1 Uhr nachm. in Menzels Gasthof in Pulsnitz M. S. und  
11 Uhr vorm. im Ratskeller als Versteigerungsort **1 Klavier**.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz.

## Konkursverfahren.

Zur Aufklärung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Witwe **Grenbig** das Geschäft ihres Ehemannes **Max Arthur Grenbig** in **meinem** Auftrage weiter führt.  
Pulsnitz, am 1. September 1925. **Linus Hofmann**, Konkursverwalter.

## Das Wichtigste.

Die Leipziger Herbstmesse eröffnete am Sonntag ein verhältnismäßig ruhiges Geschäft.  
Die Reichsbank hat Maßnahmen zur Verbilligung der Zins- und Gebührensätze getroffen und Erleichterungen im Lombardverkehr angeordnet.  
Die Stockholmer Kirchenkonferenz für praktisches Christentum ist beendet.  
Beim Völkerbund ist wegen der Verletzung des Minderheitsrechts in der Tschechoslowakei Beschwerde eingelegt worden.  
Abd el Krim ist entschlossen, den Spaniern und Franzosen energischen Widerstand zu leisten.  
Wie wir erfahren, ist der ehemalige Ministerpräsident Zeigner Sonnabend früh 2 Uhr aus der Strafanstalt Baugen entlassen und im Automobil nach Leipzig gebracht worden.  
Die Mitglieder des deutsch-österreichischen Volksbundes sind bei ihrem Eintreffen in Wien mit großen Kundgebungen empfangen worden.  
Auf der Chaussee nach Löchnitz wurde der auf der Fahrt nach Prenzlau begriffene Reisende Depka durch ein über die Chaussee gespanntes Seil mit seinem Rade zu Fall gebracht. Dann fielen drei Burschen über ihn her, die ihn niederschlugen und fesselten. Dem Befinnungslosen raubten sie Uhr, Brieftasche und die Fahrradlaternen.  
Eine Anzahl der bedeutendsten belgischen Maschinenfabriker hat mit der britischen Regierung bedeutende Abschlüsse zum Bau von Eisenbahnen und zur Lieferung von Material getätigt, die sich auf insgesamt 450 Millionen Franken belaufen.  
Auf der Stockholmer Kirchenkonferenz wurde die Einsetzung eines ständigen Arbeitsausschusses der christlichen Kirchen des Protestantismus und griechisch-orientalischen Bekenntnisses beschlossen.  
Aus dem besetzten Gebiet sind in den letzten Tagen 70 Marokkaner, die zum Kriegsschauplatz in Marokko abgehen sollten, desertiert. Sie haben sich nach Syrien gewandt, um dort Arbeit zu suchen.  
Wie aus Minif berichtet wird, sind dort zur Vergeltung für die in Warschau erfolgte Hinrichtung von drei russischen Kommunisten sechs polnische Gefangene erschossen worden.  
Frankreich und Spanien bereiten eine Generaloffensive gegen Abd el Krim vor.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Geschäfts-Jubiläum.) Die Firma Richard Göb, Bäckerei und Pfefferkuchensabrik, Schloßstraße 7, begeht heute, am 1. September ihr 25-jähriges Geschäfts-Jubiläum. Wieviel Mühe und Arbeit es gekostet hat, braucht wohl nicht erachtet zu werden, wenn man sieht, zu welcher Höhe dieses Unternehmen mit der erst später angegliederten Honig- und Lebkuchensabrik gekommen ist und man zur Weihnachtszeit fast überall die bekannten und leckeren Göbentuchen begehet. — Auch wir wünschen dieser Firma fernerehin guten Geschäftsgang.  
**Pulsnitz.** (Die nächste Mütterberatungsfunde) findet am Mittwoch, den 2. September 1925, von nachmittags 3—4 Uhr im Rathaus, 1 Treppe, statt.  
— Verlängerung der Aufbrauchsfrist für alte Frachtbriefe. Auf Vorstellungen des Deutschen Industrie- und Handlages hin hat die Reichsbahn Verlängerung der Aufbrauchsfrist für die veralteten deutschen Frachtbriefmuster der Größe 300x380 mm bis zum 31. Dezember 1926 verfügt.

(Das Gotteshaus im Industriedorf.)  
Nach Zeiten des Wartens zeigt sich jetzt eine wachsende kirchliche Unternehmungslust als ein Zeichen des inneren Wachstums der Gemeinden. In dem kleinen vogtländischen Dorfe Rügengrün, das von seinem Kirchort Auerbach durch zwei, im Winter besonders schwer gangbare Berge, getrennt ist, wurde am 31. August ein neues Kirchlein durch den Superintendenten Lic. Dr. Kühn feierlich eingeweiht. Die herzliche und begeisterte Teilnahme der gesamten Bevölkerung, die sich in und um das Gotteshaus drängte, war ein Beweis, wie stark trotz mancher politischen Gegnerschaft auch in industriereichen Gegenden Sachsens das Verlangen nach dem Dienste der Kirche ist.

**Gersdorf.** (Saaleinweihungsfeier.) Der hiesige Gasthof „Zum goldenen Band“, dessen Name nachweislich bis auf das Jahr 1764 zurückzuführen, vermutlich aber noch viel älter ist, und der im Jahre 1847 vom Rittergute abgetrennt wurde, sah am Sonnabendabend in seinen Räumen eine stattliche Gesellschaft von Herren und Damen aus dem Orte und der Umgebung vereinigt, die sich zum Festmahl versammelt hatten, um einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte des alten Wirtshauses festlich zu begehen. Herr Otto Reichmann, der strebsame Besitzer des Goldenen Bandes, hat trotz wirtschaftlich schwerer Zeit durch einen Ausbau an den Gasthof den bisherigen, nicht mehr den Zeitbedürfnissen entsprechenden Saal bedeutend vergrößert, jedoch ein stattlicher Festsaal entstanden ist, wie er in gleicher Schönheit nicht allzuhäufig in ländlichen Ortsgemeinden angetroffen werden kann. Eine große Bühne und eine anheimelnde Galerie vervollständigen den neuen Saal mit seiner charakteristischen gewölbten Decke aufs Beste. Die Feier selbst nahm einen harmonischen Verlauf. Gewählte Konzertsstücke eines 26 Mann starken Orchesters — die Pulsnitzer Stadtkapelle —, Gesangsvorträge des Sängervereins Gersdorf unter seinem Liedermeyer Herrn Lehner Kappler und des Damenchores Gersdorf unter Leitung des Herrn Kantor Müller boten anregende, genussreiche Stunden. Im Mittelpunkt der Vorträge stand eine Begrüßungsrede des Herrn G. Wehner, in welcher des Besitzers Reichmann und des Erbauers (Alwin Bergmann, Bischheim) in anerkennender Weise gedacht und interessante Einzelheiten aus der Vergangenheit des ehrwürdigen Einkehrhauses mitgeteilt wurden. In guten Wünschen für die Zukunft des Neubaus wie des Goldenen Bandes überhaupt gipfelten die gehaltenen Ausführungen. Ein fröhlicher Festball beschloß den schönen Abend.

**Bischofswerda.** (Ueble Erfahrungen mit einem Finanzamte.) Die Geschäftswelt des Bischofswerdaer Bezirkes scheint mit dem Bischofswerdaer Finanzamt üble Erfahrungen gemacht zu haben, denn der Gewerbeverband Bauhen-Süd mit dem Sitz in Wilthen erläßt folgenden bezeichnenden Aufruf: „Handwerker, Gewerbetreibende, Kleinhändler, die durch das rigorese Vorgehen des Finanzamtes Bischofswerda geschädigt wurden, Steuerstrafen zuditiert erhielten, unhöflich behandelt oder willkürlich eingeschätzt wurden, werden zwecks gemeinsamen Vorgehens gebeten, Material einzusenden an den Gewerbeverband Bauhen-Süd, Sitz Wilthen“

**Baugen.** 31. August. (Begnadigung eines Raubmörders.) Dem Werkzeugdeher Walter Alfred Müller aus Kleinwelsa wurde die ihm im Mai dieses Jahres wegen Ermordung und Vererbung des Fuhrwerksbesitzers Finger aus Dresden zuditierte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

**Dresden.** (Von Dr. Heinz Knöll.) Der bisherige Kapellmeister an der Dresdner Staatsoper und Dirigent des Dresdner Orpheus, Dr. Heinz Knöll, 1. Kapellmeister am Badischen Landestheater, wurde einstimmig zum

musikalischen Leiter des Lehrerchorvereins in Karlsruhe gewählt.

**Bergschöterl.** 31. August. (Zusammenstoß zwischen Zug und Geleise.) Am Freitag mittag wurde beim Bahnübergang in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein mit Stangenholz beladenes Geleise von der Lokomotive erfasst und umgeworfen. Der auf dem Wagen sitzende 21-jährige Arbeiter Müller, dessen Bruder das Geleise führte, geriet unter die herabrollenden Stangen und wurde so schwer verletzt, daß er bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus Pirna verstarb. Der Unfall ist wieder auf das Fehlen der Schranken bei den Bahnübergängen zurückzuführen.

**Riesa.** (Urnenfund.) Auf Poppitzer Flur gelang die Bloßlegung eines vollständigen Wandgrabes der Vorzeit. Gefunden wurden die Haupturne und vier Beigefäße. Alle Gefäße waren noch gut erhalten. Das Grab wurde dem Riesaer Heimatmuseum überwiesen, wo es nach vollständiger Rekonstruktion naturgetreu so aufgestellt werden soll, wie es vor 3000 Jahren angelegt worden ist.

**Leipzig.** 31. August. (Der Haftbefehl gegen Ehrhardt aufgehoben.) Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Oberreichsanwalt in Leipzig den gegen den Kapitänleutnant a. D. Ehrhardt nach dem Rapp-Busch im Jahre 1920 wegen Hochverrats erlassenen Haftbefehl aufgehoben. Das Verfahren ist eingestellt. Kapitänleutnant Ehrhardt war bekanntlich feinerzeit aus dem Untersuchungsgefängnis in Leipzig entflohen. Auch gegen die übrigen am Rapp-Busch beteiligten Personen ist das Verfahren wegen Hochverrats auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt worden.

**Leipzig.** (Der Reichskanzler an das Leipziger Meßamt.) Der Reichskanzler hat anlässlich des Beginns der Leipziger Herbstmesse folgendes Telegramm an das Meßamt geschickt: „Der Leipziger Herbstmesse wünsche ich besten Erfolg. Ich verfolge ihren Verlauf diesmal im Hinblick auf den zur Befundung unserer Wirtschaft unbedingt notwendigen Preisabbau mit besonderem Interesse. Ist doch der Käufer gegen übermäßige Preisforderungen am besten da geschützt, wo die Preisentwicklung sich im Zeichen eines gesunden Wettbewerbs vollzieht. Diese Vorbedingung ist in besonderem Maße auf der Leipziger Messe gegeben. Dort auf der ältesten und größten deutschen Messe bildet sich in weitestgehendem Maße der Preis nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, und es ist anzunehmen, daß auch auf der diesmaligen Herbstmesse die Preisregulierung des freien Marktes sich auswirken wird.“ Der Reichskanzler. (gez.) J. B. Dr. Geßler.

**Leipzig.** 31. August. (Der zweite Tag der Herbstmesse.) Die Schritte der Regierung, die auf den Preisabbau hinielen, sowie die Kundgebung des Reichskanzlers haben anscheinend einen suggestiven Einfluß auf die Messe gemacht. Das größte Hindernis für die Belebung des Geschäftes sind die Zahlungsbedingungen. Die Ausstellung hat gegenüber den früheren Messen eher Einschränkungen erfahren, aber im wesentlichen dadurch, daß noch weniger Ritzsch als bisher gezeigt wird. Aus dem amtlichen Bericht sei folgendes hervorgehoben: Auch am zweiten Meßtage zeigte es sich, daß unter den Messebesuchern der Prozentsatz der ernsthaften Kaufinteressenten erheblich höher ist als bei den früheren Messen. Die Umsätze entsprechen im Durchschnitt einem vorsichtig bemessenen Bedarfsgeschäft. Die Beendigung des Bauarbeiterstreiks dürfte auf den Geschäftsgang der Baumeße nicht ohne Einfluß bleiben. Große Nachfrage besteht nach Autos und Textilmaschinen. Bis Montag waren 202 Sonderzüge eingelaufen. Der Besuch hält sich etwas auf der Höhe des der Frühjahrsmesse.

Leipzig. In der Zentralstelle für Interessen der Leipziger Messe sprach im Namen der Reichsregierung Oberregierungsrat Dr. Josen über das Thema: „Preisabbau.“ Der Redner wies darauf hin, daß das Ziel der Reichsregierung, in der Wirtschaft wieder gesunde Lebensbedingungen zu schaffen, im Vorjahre in der Währungs-gesetzgebung Ausdruck gefunden habe. Das Gesetzgebungs-werk des Sommers bilde eine weitere Etappe auf dem von der Regierung beschrittenen Wege. Sein Ziel sei die Entlastung der Wirtschaft von Steuern, wie sie in dem Einkommensteuergesetz und in der Senkung der Umsatzsteuer vorgesehen sei. Die Regierung habe sich daher mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Kreise gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren festen Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau zu senken. Nicht nur die Vertreter der Industrie und des Handels, der Banken und des Handwerks, sondern auch die Konsumvereine und die Gewerkschaften seien in Einzelverhandlungen von dem Ernst der Lage in Kenntnis gesetzt worden. Sie alle hätten zugestimmt, die Regierung bei ihren Bestrebungen zur

Senkung des Preisniveaus

zu unterstützen. Die Reichsregierung werde in erster Linie gegen Klaukeln vorgehen, die als Ausdruck des Mißtrauens in die Beständigkeit der Währung aufgesetzt werden könnten, ferner gegen Klaukeln, die die Abnehmerschaft einseitig durch Treuabgabe, Preisbindung und Reverse im Kartellinteresse festlegen oder den natürlichen Preis und den Risikoausgleich in der Wirtschaft hindern könnten. Zu letzterem zähle vor allem die Klausel freibleibender Preise, die auf der Leipziger Messe 1923 in der Not der Inflationszeit entstanden sei und die, wie erwartet werden dürfte, in der jetzigen Herbstmesse zu Grabe getragen wird. Die Reichsregierung wisse, daß sie sich mit ihrer Forderung, Preissteigerungen zu vermeiden, nicht nur einseitig an den Erzeuger und den Händler richte, sondern zugleich an den Konsumenten und den Käufer, und daß die Frage der Preisbildung nicht nur eine Sache wirtschaftlicher Tendenzen, sondern vor allem eine Frage des Entschlusses und der Psyche sei. Sie richte daher an die zur Messe versammelten Kreise die Bitte, sich dem Gebot der Stunde nicht zu verschließen und, erfüllt von dem Verantwortungsgefühl für die ganze Wirtschaftslage, sich hinter die Erklärungen der Reichsregierung zu stellen. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Zentralstelle bereit sei, die Reichsregierung in ihrem Bestreben, eine allgemeine Preisentwertung herbeizuführen, zu unterstützen.

Teures Geld — Teuerung im Lande.

Die vielfach gehegte Erwartung, daß sich die Reichsbank entschließen würde, ihre außergewöhnlich hohen Zinssätze um etwas wenigstens herabzusetzen und damit das Signal zum allgemein ersehnten Preisabbau zu bieten, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, der derzeitige Präsident dieses in seiner jetzigen Verfassung uns von den ehemaligen Feindstaaten aufgezwungenen Zentralnoteninstituts genannt „Reichsbank“ hat in der letzten Ausschußsitzung weit eher für eine baldige weitere Erhöhung der sogenannten Diskontsätze plädiert. Darüber kann aber kein Zweifel bestehen, daß zwischen den hohen Zinssätzen dieses eigentlich der Wirtschaft dienen sollenden Geldinstituts und der wie ein Präriebrand südtürkisch um sich greifenden Teuerung im ganzen Lande unbedingt ein kausaler Zusammenhang besteht. Der Präsident der Reichsbank hat diese Frage wohl aus guten Gründen unberührt gelassen; denn in brennende Wunden legt man nicht gern die Finger. Die Gründe, weshalb der Präsident diese Frage übergangig und übergehen mußte, liegen andererseits klar auf der Hand. Die Reichsbank von heute ist eben nicht mehr die Reichsbank von ehemals; denn die heutige Reichsbank ist nur noch ein „privates“ Bankinstitut, wie jede beliebige Großbank, die einzig ihren eigenen Interessen zu dienen hat. Nach den Bestimmungen des „Dawes-Gutachtens“ ist die Reichsbank jedem staatlichen Einfluß entzweit und hat lediglich die Aufgabe, den Banknoten- sowie den Geldumlauf zu regulieren, so etwa wie ein braver Schupo an irgendeiner Verkehrsstelle den Wagenverkehr regelt. Mit anderen Worten, die Reichsbank ist zur reinen „Notenumlaufmaschine“ herabgesunken und wacht ängstlich darüber, daß der Kopf ihrer Noten, der auf dem heißen Feuer des wirtschaftlichen Kreditbedarfs steht, nicht überläuft.

Diese höchst bequeme Rolle, die sie sonach zu spielen verurteilt ist, gestattet es ihr, sogar in einer Zeit höchster wirtschaftlicher Not unseres Vaterlandes den an sich nicht gerade kleinen Goldschatz der Reichsbank ständig aufzubessern; denn dieser hat, wenn auch langsam, bereits die doppelte Höhe des Friedensbestandes erreicht. Gemessen an den Leistungen der Friedensreichsbank, sind aber die Leistungen dieses man darf wohl sagen „Dawes-Instituts“ gleich Null. Auch hier zeigt sich wieder die alte Erfahrung, daß man als einer der wichtigsten Finanzmänner der Welt gelten kann und nicht das geringste von deutschen und europäischen Verhältnissen zu verstehen braucht. Die heutige Reichsbank ist nämlich ein Schaugebilde; denn gleich einer Fontäne wirft sie ihr Wasser in die Luft, und es fällt nutzlos für die Wirtschaft in das sie umgebende steinerne Becken wiederum zurück. Das Gold der Reichsbank ist weiterhin eine Art „Schaugerät“, das zudem sehr viel Geld infolge Zinsverlustes und toter Anlage kostet, niemand aber etwas nützt außer den internationalen Goldverkäufern, die es liefern und denen wir einen großen Gefallen durch den Ankauf dieser ihrer Ware erwiesen; jaßen sie doch auf ihren in der Inflationszeit geramichten Goldvorräten hoffnungslos fest. Nun klagt der Reichsbankpräsident, daß das Hauptübel der Geldteuerung darin zu suchen sei, daß der Reichsbank nicht die sogenannten „öffentlichen“ Gelder, Steuern, Betriebseinnahmen, Sozialabgaben, zur Verfügung gestellt würden. \* Auch hier tritt wieder der Konstruktionsfehler dieses amerikanischen Kunstproduktes, als welches die Reichsbank angesprochen werden muß, klar zu Tage. Die Dawes-Leute haben nämlich ausdrücklich dekretiert, daß die Reichsbank keine Kredite an das Reich und an die Länder geben dürfe und daß sie gewissermaßen als „extraterritorial“ wie eine fremde Gesandtschaft zu gelten habe. Damit wurde nun zugleich das Todesurteil über die Reichsbank selbst ausgesprochen; denn Reich und Einzelstaaten schufen sich oder bauten ihre bestehenden Kreditinstitute, mehr der Not gehorchend, daraufhin sofort aus. So ist ein schreiender Dualismus in unsere Geldwirtschaft getragen worden,

welcher ständig fiskalische Interessen vor den Interessen der Gesamtwirtschaft vorangehen läßt. Der Staat ist heute der größte Kapitalist im Lande und steht demgemäß ängstlich darauf, daß sein Geld hoch verzinst wird. Die Folge ist die, daß die von den gefüllten Fleischtopfen der infolge Steuerüberhörsen übervollen Staatskassen ausgeschlossene Reichsbank hinter den Zinssägen heranziehen muß, die ihr der wuchernde Staat gebietetisch vorschreibt. Würden sich das Reich und die Staaten mit 4 bis 5 Prozent Jahreszinsen begnügen, müßte die Reichsbank sofort nachfolgen; denn gegen eine solche Konkurrenz kann sie niemals aufkommen. Die heute herrschende Teuerung ist sonach eine Folge der verkehrten Zinspolitik der öffentlichen Geldbewirtschaftung, was wiederum eine ungesunde Erscheinung der gesamten überhörschten Steuerpolitik ist. Nicht die Reichsbank beherrscht heute, wie in früheren Zeiten, den heimischen Geldmarkt, sondern einzig nur das die Staatskassen, die gemeinsam mit der Reichsbank den Geldmarkt und die deutsche Wirtschaft ausbeuten. Bei dieser Finanzpolitik spielt natürlich der Hintergedanke eine Rolle, durch künstlich hochgehaltene Zinssätze im Inlande Auslandskapital anzulocken. Wohin diese Politik führt und bislang geführt hat, das zeigt uns deutlich der täglich in immer erschreckenderem Maße fortschreitende Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftslebens. Solange man also nicht an den leitenden Stellen einsehen lernt, daß dieser Weg in den Abgrund führen muß, dürfte es kaum besser werden, auch dann nicht, wenn selbst die Reichsbank ihre enormen Zinsgewinne ständig in Gold anlegen sollte.

Politische Rundschau.

Strafantrag Dr. Strefemanns gegen Beerfelde.

Berlin. Der Reichsaussenminister Dr. Strefemann hat gegen den Hauptmann a. D. von Beerfelde, der den Minister wegen des Nichteingehens auf seine durch die amtliche Altempublikation längst widerlegten radikalen Ideen zur Kriegsschuldfrage in einem offenen Brief unter schwersten Beschimpfungen persönlich angegriffen hatte, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Vor Abbruch der deutsch-russischen Wirtschafts-verhandlungen.

Zu der Krise in den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen erfahren wir von wohlunterrichteter Seite: Die Moskauer „Pravda“ brachte in den letzten Tagen unter der Überschrift „Nach berühmten Mustern“ einen Artikel, in dem sie die deutsche Delegation scharf wegen ihrer angeblichen Verschleppungstaktik angreift. Sie schildert darin in feuilletonistisch-satirischer Form den Verlauf der Verhandlungen und schlägt zum Schluß vor, bei etwaiger Weiterführung den Verhandlungsort in ein bekanntes Kaufhausbad zu verlegen, da sich die deutsche Delegation an den dort gelegenen Manganerbergwerken am besten überzeugen könne, welche Vorteile den Deutschen durch ihre Verschleppungsmanöver entgangen und dafür den Amerikanern zugeflossen seien.

Dieser „Pravda“-Artikel, in dem der offiziöse Anonymus Lucifer die deutsche Delegation in der von der Sowjetpresse beliebten pöbelhaften Weise angreift, scheint symptomatische Bedeutung zu haben und der völligen Schwendung der Sowjetregierung in den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen Ausdruck zu verleihen. Wie aus Moskau verlautet, hat die Sowjetdelegation aufs neue Forderungen erhoben, die sie seit langer Zeit fallen gelassen hatte und Zugeständnisse zurückgezogen, die sie den Deutschen formell bereits gemacht hatte. Falls sich diese Nachricht bewahrheitet, würde jede Grundlage für weitere Verhandlungen fehlen und mit einer baldigen Rückkehr der deutschen Delegation zu rechnen sein.

Polnische Barbarei.

Marientburg. Das in Dirschau (Polen) erscheinende „Pommereller Tageblatt“ brachte die Angabe, daß der Floty-Briefkurs 51,12 Mark betrage. Es handelte sich um einen Druckfehler, da es 91,12 Mark heißen sollte. Trotzdem der verantwortliche Redakteur Bernhard Goga von sich aus den Druckfehler bereits bemerkt und eine Richtigstellung für die nächste Zeitungsnnummer veranlaßt hatte, wurde er im Verlagsgebäude des „Pommereller Tageblattes“ von drei Polen schwer mißhandelt. Sie schlugen von hinten mit einem Knüttel mit solcher Wucht auf ihn ein, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte. Darauf schleppen die Polen den Ohnmächtigen auf die Straße, wo sie ihn in Gegenwart von polnischer Polizei weiter schwer mißhandelten. Nachdem die Polen von ihrem Opfer abgelassen hatten, schafften deutsche Einwohner mit Hilfe eines deutschen Arztes den Bewußtlosen ins Krankenhaus. Der Zustand des Letzteren ist hoffnungslos, da die Schädeldecke total zertrümmert ist.

Wirtschaftskrieg auch zwischen Polen und der Tschechei?

Prag. Tribuna stellt fest, daß seit der Unterzeichnung des polnisch-tschechischen Handelsvertrages die polnische Regierung bestrebt sei, durch immer neue Maßnahmen den Handel mit der Tschechoslowakei unmöglich zu machen. Die tschechische Industrie sei schwer geschädigt, und an berufener Stelle behauptete man, daß die Lage der tschechoslowakischen Industrie vor Abschluß des Vertrages günstiger gewesen sei als heute, weshalb es besser gewesen wäre, den Vertrag nicht abzuschließen. In den letzten Tagen sei die tschechoslowakische Industrie zu neuen Arbeiterentlassungen geschritten, und die materiellen Schäden seien unabsehbar. Es sei eine Frage, ob die tschechoslowakische Regierung diesem polnischen Vorgehen ruhig zusehen könne.

Die Sanierung Ungarns.

Budapest. Der jüngste Bericht des Bölkerbundskommissars Smith gibt ein zusammenfassendes Bild der Ergebnisse des ersten Sanierungsjahres. Statt des präliminierten Defizits von 100 Millionen Goldkronen ergab sich ein Ueberschuß von 63 Millionen Goldkronen. Dieses Ergebnis konnte nur erreicht werden, indem das ungarische Volk Steuerlasten auf sich nahm, die für das Leben des Landes eine große Bürde bedeuteten, die jedoch zum Glück

in dem nunmehr beginnenden neuen Budgetjahr einigermaßen verringert werden können.

Gegen die Verletzung garantierten Minderheitsrechts.

Genf. Der tschechoslowakische Abgeordnete Medinger hat bei dem Generalsekretär des Bölkerbundes, Sir Cecil Drummond, einen Protest gegen die Sequestrierung der Bäder von Marienbad eingereicht. Medinger, der Vorsitzende der deutschen Gruppe der tschechoslowakischen Vereinigung für den Bölkerbund ist, sieht in dieser Maßnahme eine Verletzung der durch die Verträge garantierten Minderheitsrechte.

Innerepolitische Verfall in Polen.

Warschau. Die Rede Grabstis hat in der polnischen Presse wenig Widerhall gefunden. Die sozialdemokratischen Blätter machen Grabstis den Vorwurf, daß er die Schuld, welche die Regierung durch ihre schlechte Wirtschaftspolitik an der gegenwärtigen schlechten Währungs- und Wirtschaftslage trage, auf die Deutschen wälzen wolle. Damit werde die deutsch-polnische Annäherung nicht gefördert. Es wäre ein großer Fehler, durch Optanten ausweisungen das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland in Frage zu stellen.

Auch die rechtsorientierte „Gazetta Poronna“ macht Grabstis darauf aufmerksam, daß nicht die Deutschen, sondern die Regierungspolitik und der schwache Export die Salutarisrisis verurteilt haben.

Zu den Londoner Sachverständigenberatungen.

London. Die Presse sieht den Besprechungen zwischen den juristischen Beratern der deutschen, der britischen, der französischen und der belgischen Regierung, dem hier eingetroffenen Dr. Gaus sowie Sir Cecil Hurst, Fromageot und Kollin mit großem Interesse entgegen.

Observer erblickt in der Ankunft des „glänzenden“ deutschen Juristen in London einen greifbaren Beweis dafür, daß der Sicherheitspakt eine ernste, unmittelbare und praktische Frage geworden ist. Das Blatt schreibt weiter: Die Besprechungen beginnen unter günstigen Auspizien. Dr. Gaus und die alliierten Sachverständigen kennen und trauen einander. Aus dem Zusammenfallen der Erörterungen über den Sicherheitspakt mit dem Besuch Caillaux' sei keineswegs der unvernünftige Schluß gezogen worden, daß bei den von Churchill angebotenen sehr edelmütigen Bedingungen politische Erwägungen mitspielten.

Im Leitartikel schreibt Observer, man hoffe, daß Chamberlain, Briand, Strefemann und Vanderveelde in etwa 14 Tagen zusammenkommen können. Mit Klugheit und Vorsicht könnten sie für die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts und für die Sicherung eines langen Friedens eine historische Rolle spielen. Das Blatt weist darauf hin, daß die fähigen Leiter der deutschen Außenpolitik recht hatten, daß sie seit langem für eine persönliche Zusammenkunft unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung zwischen den Vertretern der vier Länder eintraten.

Italiens Teilnahme an der Juristenkonferenz.

London. Wie amtlich gemeldet wird, hat Italiens Teilnahme an den Juristenberatungen über den Sicherheitspakt einen Aufschub der offiziellen Sitzungen auf Dienstag verursacht, da erst am Montag der italienische Vertreter P. Iolitti in London eintraf. Trotzdem werden Vorbesprechungen zwischen den deutschen, belgischen, französischen und britischen Sachverständigen schon stattfinden. Der Wunsch der italienischen Regierung, auf der Juristenkonferenz auch vertreten zu sein, wird als eine interessante und hoffnungsvolle Entwicklung der Sicherheitsfrage angesehen. Man nimmt an, daß auch bei den späteren Besprechungen der Außenminister Italiens durch einen Staatsmann, vielleicht durch Mussolini selbst, vertreten sein wird. Die Juristenkonferenz wird viele juristische und technische Fragen im Rahmen des Paktvorschlages eingehend zu prüfen haben, um die Grundlagen zu der späteren Ministerkonferenz zu schaffen.

Keine Ruhe in Syrien.

London. „Times“ berichtet aus Beirut: Für die Druzen bestimmte Waffen wurden im Hause eines Angehörigen einer der ältesten Familien von Damaskus, deren inzwischen geflüchtete führende Mitglieder einen hervorragenden Anteil an der arabischen Regierung unmittelbar nach dem Waffenstillstande gehabt haben, gefunden. Die Franzosen beherrschen zurzeit die Lage vollkommen. In Damaskus herrscht Ruhe.

„Times“ melden aus Jerusalem: Einem Jerusalemer Blatt zufolge bestätigt sich die Meldung von dem völligen Zusammenbruch der Versuche, Verhandlungen zur Befriedung Syriens herbeizuführen. Der Angriff der Druzen auf Damaskus am letzten Montag hat eine Panik ausgelöst. Die Bäder wurden geschlossen. Zahlreiche Familien reisten nach Beirut ab, andere bereiteten sich auf die Flucht vor. Die Druzen kamen bis auf vier Meilen der Stadt nahe. Ihre Verluste werden auf 700 Mann geschätzt. Zwei sehr bekannte Notabeln von Damaskus schlossen sich, wie behauptet wird, den Druzen an. Damaskus selbst ist zurzeit ruhig, aber es wird jetzt berichtet, daß eine franzosenfeindliche Propaganda sich über ganz Syrien ausgebreitet hat. Die Druzen versuchen häufig, die Eisenbahn zwischen Damaskus und Deraa abzuschneiden. Es gelang ihnen, die Brücke zwischen Khirbet el Ghazal und Sera niederzureißen; aber die Verbindungswege wurden bald wiederhergestellt.

Energischer Widerstand der Rifabylonen

Paris. Havas berichtet aus Fes über die Lage in Marokko: Von der Front ist nichts Neues zu melden. Die Franzosen haben jetzt von allen Branes-Abteilungen Unterstützungsvorschläge erhalten. Das 19. französische Korps besetzt seine Stellungen bei Dahar, das es wieder besetzt hat. Im Westen betätigt sich der Feind, besonders in der Gegend von Tetuan, wo er Schützengräben ausbeut.

Nach einer weiteren Meldung aus Fes sind französische Kavalleriestreitkräfte angekommen, die bei den Operationen gegen die Rifleute eingesetzt werden. Ein höherer Offizier des Generalstabes des Generals Naultin hat sich zu General Primo de Rivera begeben, um als Verbindungsoffizier zwischen der französischen und der spanischen Armee Dienst



zu tun. Ein spanischer Offizier wird beim französischen Generalstab die gleiche Mission erfüllen.

Times berichten aus Tanger: Seit dem französischen Erfolg über die Fuls und Branes hat Abd el Krim seine Propaganda unter den Stämmen verschärft. In einer Ansprache an die Klubs des Rifgebietes erklärte er, daß er lieber den Widerstand fortsetzen werde, bis alle Kämpfer gefallen seien, als daß er nachgebe, und schloß: „Unsere Religion ist es, die auf dem Spiele steht!“ Die Kiftablen bereiten sich auf einen

### sehr energischen Widerstand

vor. Von den Scheschauen gehen dauernd. Munitionstransporte an die Front ab. Trotz der Flottenüberwachung der Riffküste werden weiterhin Munitionstransporte von Adir auf dem Seewege nach Wed Lau befördert. Die Ausbildung der Rifftruppen im Gebrauch von Maschinengewehren wird lebhaft betrieben. Gegenüber der französischen Front wurde neuerdings Riffavallerie beobachtet.

## Inland und Ausland.

### Dr. Wirth reist nach Amerika.

+ Berlin. Zur Amerikareise Dr. Wirths wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Reise schon seit mehreren Monaten beschlossen ist. Dr. Wirth fährt zusammen mit anderen Reichstagsabgeordneten zu Studienzwecken nach Amerika. An der Reise, die von der internationalen parlamentarischen Union ausgeht, nehmen auch Fraktionsmitglieder anderer Parteien teil. Von der Einberufung des Parteitag des Zentrums ist vorläufig noch nicht die Rede; der Parteivorstand des Marz weilt gegenwärtig noch in Siegen.

### Tagung der Auslandsdeutschen in der Heimat.

+ Berlin. Die Vorbesprechung der Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat im Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich mit einer Anzahl von Berichten, die von Vertretern deutscher Vereine und Verbände im Auslande erstattet wurden. Das Wort ergriffen Vertreter aus der Tschechoslowakei, Rumänien, Mexiko, Estland, Bulgarien, Südamerika usw.

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage, wie die Interessen der Auslandsdeutschen, insbesondere in denjenigen Ländern, in denen das Auslandsdeutschtum in Not ist, wirksam durch die Heimat unterstützt werden können. Auch die Wünsche der reichsangehörigen Auslandsdeutschen an die Reichsregierung wegen des Verhältnisses der deutschen Vertretungen im Auslande, zu den deutschen Kolonien und ihre Forderungen in der Flaggenfrage bildeten Gegenstand der Erörterung.

### Engelbert-Feier.

+ Schloß Burg a. d. Wupper. Das bergische Volk geht auf Schloß Burg das Gedenden des 700jährigen Todesjahres Engelberts I., Reichsverwesers und Erzbischofs von Köln. Der Reichspräsident hatte der Erinnerungsfeier für den „großen Vorkämpfer deutscher Einheit“ telegraphisch gutes Gelingen gewünscht. Im Mittelpunkt der Feier stand am ersten Festtage die Uraufführung des Heimatpiels „Engelberts Tod“ von Dr. Nees-Nemtschid. Der Schauplatz des Spieles ist eine natürliche Schlucht mit der Silhouette des Schlosses als Hintergrund. Das Spiel fand außerordentlich lebhaften Beifall der nach Tausenden zählenden Zuhörer.

### Zusammenstoß zwischen Rechtsradikalen und Reichsbanner.

Stuttgart. Auf einer Reichsbannerweihe kam es in Weinsberg zwischen einer rechtsradikalen Gruppe, die von Heilbronn eingetroffen war, und den Reichsbannerleuten zu einem Zusammenstoß, wobei die Polizei eingreifen mußte. Ein Reichsbannermann aus Stuttgart, der das dortige Kommando führte, wurde verhaftet und nach Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

### Fahnenweihe des Bundes der Schleswig-Holsteiner.

+ Hamburg. Der Bezirksverband des Schleswig-Holstein-Bundes beging unter großer Beteiligung der Gruppenabteilungen des Bundes aus der ganzen Provinz und der Abteilungen der Landsmannschaften und anderen Verbänden seine Fahnenweihe, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die abgetrennte Nordmark und ihre Leid gestaltete. Oberbürgermeister T o d t e n. Flensburg hielt die Weiherede, die in den alten Wahlspruch „Up ewig ungedeckt!“ ausklang.

### Für den Anschluß Oesterreichs ans Reich.

+ Wien. Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand aus Anlaß des Besuches des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes eine Kundgebung statt, die dem Anschlußwillen des überwiegenden Teiles der hiesigen Bevölkerung und ihrer Gäste aus dem Reich Ausdruck gab. In der bis auf den letzten Platz gefüllten großen Volkshalle des Rathauses sprach zunächst Präsident Löbke über die politischen Aufgaben, die zur Erreichung des angestrebten Zieles zu lösen seien. Weitere reichsdeutsche und österreichische Redner verschiebener Parteien ergänzten dann die Ausführungen des Vordröners, indem sie die geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen, die den Anschluß erforderten, im einzelnen behandelten. Die wirtschaftlichen Gründe wurden besonders scharf unterstrichen. Die in eindringlichen Worten vorgetragenen Ansprachen fanden fortgesetzt begeisterten Beifall. Da die Volkshalle die Menschenmenge, die sich trotz des regnerischen Wetters eingefunden hatte, nicht im ent- fernsten aufnehmen konnte, wiederholten die deutschen und die österreichischen Abgeordneten ihre Reden unter gleichem Beifall von der Freitreppe des Rathauses aus vor einem vieltausendköpfigen Publikum.

Nach Schluß der über zwei Stunden währenden ein- drucksvollen Anschlußkundgebung wurden die deutschen Gäste im Festsaal des Rathauses vom Vizebürgermeister Emmer- ling mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, wobei er wieder die große Bedeutung des Besuches für den Gedanken des Anschlusses hervorhob, worauf Präsident Löbke unter Aus- druck des Dankes im gleichen Sinne erwiderte.

Hierauf waren die Teilnehmer an der Fahrt von der Stadt Wien zu einem Essen im Kuralon geladen. Die nächsten Tage des Wiener Besuches werden neben festlichen Veranstaltungen besonders der Besichtigung der sozialen Einrichtungen der Wiener Gemeinde gewidmet sein.

Außerdem finden in den nächsten Tagen zahlreiche Deutsch- land-Vorträge statt.

### Tirol — die deutsche Südmart.

+ Innsbruck. Den Tag der Alpenvereinsversammlung, der internen Besprechungen und einer Sitzung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei gewidmet war, be- schloß ein Festabend, den ein Vortrag des Universitäts- professors Dr. Stolz-Innsbruck über Tirol als deutsche Südm- art eröffnete, in welchem er nach eingehender Darlegung der Geschichte Tirols seit den ältesten Zeiten auf das Unrecht seiner Zerstückelung hinwies und auf eine Sehnücht, in ein einheitliches Verhältnis zum großen deutschen Volke zu ge- langen. Den Rest des Abends füllten Musik, Gesang und Trachtenspiele sowie Tänze aus.

Die 51. Hauptversammlung des Alpenver- eins wurde abgehalten. Der preußische Minister a. D. von Sydow begrüßte die Erschienenen. Darauf ergriff Dr. St u m p f das Wort, der dem Alpenverein den Dank des Landes Tirol aussprach und weiter ausführte: Alle deutschen Stämme und Volksteile sind in der großen Körperschaft des Alpenvereins vereinigt und streben idealen Zielen zu; sie zeigen, daß es auch für Deutsche möglich ist, einheitlich und tatkräftig in einer Richtung zu arbeiten. Der Redner wies dann darauf hin, daß das Leid Tirols auch das Leid des großen Alpenvereins sei. Er schloß mit einem Heil auf den Alpenverein.

## Pilze, die man nicht sammeln soll.

Von Max Krüger (Dresden).

(Nachdruck verboten).

Die Pilzerte hat begonnen und damit auch die Zeit wo viele Menschen infolge Unkenntnis und Unachtsamkeit an Vergiftungserscheinungen erkranken, unter Umständen sogar den Tod finden.

Von diesen Giftpilzen und vor allem von den Doppel- gängern unserer guten Speisepilze soll hier die Rede sein. Die ist zunächst der

### Knollenblätterpilz

der vielfach mit dem Perlpilz, Feld-, Wiesen-, Waldchampignon und dem Parasol- oder Regenschirmpilz verwechselt wird. Die durch den Genuß des Knollenblätterpilzes hervorgerufener Vergiftungen verlaufen in den meisten Fällen tödlich, da sich die Wirkung des Giftes erst nach vielen Stunden, unter Um- ständen erst am folgenden Tage, bemerkbar macht, und ärztlich Hilfe dann meist nicht mehr möglich ist. Der Pilz wächst fast überall in Gebüsch, Hecken, Laub- und Nadelwäldern. Fast stets stehen mehrere Exemplare beieinander. Er ist von schlau- licher Bauart, sein Hut weiß, gelb oder grün, meist, aber nicht immer, mit weißen Flocken bedekt. Seine Blätter sind weiß, ebenso der Stiel, der sehr schlank gebaut ist und eine gelblich- weiße Manschette (Ring) besitzt; nach unten zu verdickt sich dieser zu einer Knolle oder Wulst, um welche wiederum weiße bis grünweiße Blätter liegen. Das Fleisch ist dünn und reinweiß, der Geschmack gut und mild, der Geruch nach roher Kartoffeln.

Ihm ähnlich ist der ebenfalls airtige

### Fliegenpilz

Sein Hut ist rot, mit weißen Flocken bedekt, und mit dem Stiel durch eine Haut verbunden, die später zerreiht und am Stiele herabhängt. Seine Blätter sind weiß, sein Stiel hohl oben dünn, nach unten zu dicker werdend. Das Fleisch, ist weiß, Geruch und Geschmack nichts besonders an sich. Er wächst fast überall.

Ein ihm in Gestalt und Farbe fast gleicher Pilz, der

### Kaiserling

hat gelbe Blätter, gelben Stiel und gelbes Fleisch und ist scharf. Er kommt jedoch gar nicht oder doch nur höchst selten vor, mehr im südlichen Deutschland.

Ein dem Fliegenpilz in der Gestalt ebenfalls sehr ähnlicher giftiger Pilz ist der

### Pantherpilz

der in fast allen Wäldern wächst. Sein Hut ist grau bis dunkelgrau und mit weißen Flocken bedekt. Seine Blätter sind weiß, ebenso sein Stiel, der sich nach unten zu verdickt und in dessen oberer Ende sich eine weißgestreifte Manschette (Ring) befindet. Sein Fuß ist mit Warzen bedekt. Das weiße Fleisch hat einen fast immer dumpfen Geschmack und ebensolchen Geruch.

Von den Blätterpilzen räme als Giftpilz dann noch der

### Birkenreizler

nach Giftreizler genannt, in Frage, der seinen Standort haupt- sächlich in der Nähe von Birken, zwischen Gras, auf Wiesen und in Straßengraben hat. Er steht auch vielfach mitten unter dem echten und scharfen Blau- und Fichtenreizler. Der H- des Birkenreizlers ist rötlich und mit zottigen Haaren bedekt, ein Rand ist stets eingerollt. Die Blätter sind weiß, der Stiel von rötlicher Farbe. Das Fleisch ist weiß und von scharf brennendem und beißendem Geschmack, bei Bruch reich- lich weiße Milch absondend. Der scharfe, echte Blau- oder Fichtenreizler dagegen hat stets rote Milch von angenehmem wür- zigem Geruch und Geschmack.

In ganzen Wäldern an Baumstämmen findet man oft keine Pilze, von denen das Stodschwämmchen ein ausge- zeichnetes Suppenpilz ist. Sein Hut ist braun, nach dem Rande zu heller, der Rand ist eingerollt; seine Blätter sind hellbraun, im Alter dunkelbraun, der Stiel oben hellbraun, am Fuße schwarz mit Schuppen bedekt, die von unten nach oben stehen, das Fleisch ist bräunlich, Geruch und Geschmack sehr aromatisch. Er wächst auf Birken-, Buchen- und dergl. harten Stümpfen. Ihn ähnlich, aber giftig, ist der

### Schwefelkopf

Auch er wächst an Baumstümpfen, Wurzeln usw., niemals allein, teils in ganzen Büscheln. Sein Hut ist gelb bis schwefelgelb in der Mitte dunkler, manchmal fast braun. Die Blätter sind gelb, später grün bis fast schwarz, der Stiel ist von gelblicher Farbe, hohl, verbogen. Sein Fleisch ist gelb, der Geruch widerlich, der Geschmack bitter. Nützt man auf die Farbe der Blätter, den Geruch und Geschmack so sind verhängnisvolle Verwechslungen zwischen dem Schwefelkopf und Stodschwamm- usgeschloffen.

### Satanpilz

Er ist übrigens sehr selten, wenigstens in den Wäldern unsrer Umgebung. Er wächst in Wäldern mit kalkigen Untergrund. Sein Hut ist gelblich bis hellbraun, dickfleischig, seine Röh- ren (Futter) sind gelb, an den Spitzen blutrot, bei Druck an- aufend. Der Stiel ist dick und gelb mit stark ausgeprägter

tegartiger Zeichnung von ebenfalls blutroter Farbe. Das Fleisch ist gelb, bei Bruch blau anlauend. Der Geschmack ist dem des Steinpilzes ähnlich. Zu warnen wäre nun noch vor dem

### Gallenröhrling und dem Dickfußröhrling

Die beide zwar nicht giftig, aber infolge ihres außerordent- lich bitteren Geschmacks zum Genuß nicht geeignet sind. Der Gallenröhrling, ein dem Steinpilz sehr ähnlicher Pilz, besitzt einen hellbraunen Hut, der in der Jugend am Stiele anliegt, seine Röhren (Futter) sind in der Jugend reinweiß, später mit rosa Schimmer, wolkig. Der Stiel ist gelblichgrün mit stark ausgeprägter netzartiger Zeichnung; das Fleisch ist weiß, bei Bruch verfärbt es sich langsam rötlich. Der Hut des Dickfuß- röhrlings ist grau bis leberbraun, seine Röhren sind gelb später grün, bei Druck oder Bruch laufen sie blaugrün an. Der Stiel verdickt sich nach unten und ist mit einer stark aus- geprägten netzartigen, oben gelblichen, unten aber prächtig karminroten Zeichnung ausgefarrert. Sein Fleisch ist gelblich weiß, bei Bruch verfärbt es sich langsam blaugrün.

Von den Bovisten kommt als Giftpilz nur der

### Kartoffelbovist

in Betracht. Dieser ist überall anzutreffen, er gleicht in der Gestalt einer Kartoffel, seine Haut ist gelblich und meist rissig. In der Jugend ist sein Fleisch grauweiß, später schwarz mit bläulichem Schein. Dieses Fleisch zerfällt später in schwarzer Staub. Sein Geruch und Geschmack ist gut.

Im übrigen meide man alle Pilze, die einen unange- nehmen, scharf brennenden oder beißenden Geschmack (Zaub- linge) oder ebenlöcher Milchsaft (Milchlinge) haben.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Der Hochverratsprozess gegen die kommunistische Parteizentrale.

Leipzig. Wie bereits kurz gemeldet, beginnt vor dem Norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik eine Verhandlung, die als erster Abschnitt des Pro- zesses gegen die Zentrale der K. P. D. anzusehen ist. Ange- klagt sind der Privatangeestellte und Schlosser Anton Gry- lewicz aus Neudölln, der Redakteur Wilhelm Schu- macher von der „Noten Jahne“, Berlin, der Berufslose Paul Schlicht aus Berlin-Baumshulenweg und der Schriftsteller Arla d i j W l a d i m i r o w i t s c h M a s l o w aus Berlin-Lichtenberg. Der Prozess wird unter der Be- zeichnung „Grylewicz und Genossen“ geführt, Hauptange- klagter ist jedoch Maslow, der bis zu seiner Festnahme als der eigentliche Statthalter des Bolschewismus in Deutsch- land galt. Maslow kam im Jahre 1920 aus Rußland nach Deutsch- land und trat zunächst der U. S. P. D. bei. Auf dem Halle- schen Parteitag ging er zur K. P. D. über, von der er in den Reichstag gesandt wurde. Nach der Hausjuchung im Reichstag im Oktober 1923 wurde Maslow verhaftet. Da vom Reichstag die Immunität als Abgeordneter aufgehoben wurde, konnte das Verfahren gegen ihn erfolgen. Nach der Anklage war Maslow über die gesamten Vorgänge in der K. P. D. orientiert; auch soll er ständig mit Rußland in Ver- bindung gestanden haben. Von ihm aus sind Schriftstücke, Informationen und Befehle an die einzelnen Ortsgruppen gegangen. Es sind eine ganze Reihe von Schriftstücken ge- funden worden, die mit Abramowitsch, seinem Decknamen, gezeichnet sind. Auch für die Neumannsche Tschekagruppe soll Maslow Instruktionen gegeben haben; ebenso soll die Einrichtung der Paffälscherzentrale auf seine Anregung zu- rückzuführen sein.

## Neueste Meldungen.

### Frecher Raubüberfall in Leipzig.

Leipzig, 1. September. Ein Raubüberfall von sel- tener Frechheit wurde in den gestrigen Abendstunden im Mittelpunkt der Stadt verübt. Der Juwelier Raub wurde in seinem Geschäftslokal Dittichsring 2 von zwei Bürschen überfallen und durch Schläge mit einem Summknüppel und einem Revolver zu Boden geschlagen. Auch Schüsse sind gefallen. Der Juwelier hat erhebliche Wunden am Kopf davongetragen. Durch eine zufällig zu Besuch kommende Dame wurden die Räuber, die es auf die Gold- und Schmuck- sachen des Geschäfts abgesehen hatten, überrascht. Sie er- griffen die Flucht, konnten aber festgenommen werden. Es sind der 25 jährige angebliche Zahnarzt Eduard Klestein aus Solingen und der gleichaltrige Handlungsgehilfe Edmund Hinne aus Altena in Westfalen. Die näheren Einzelheiten der Tat konnten noch nicht festgestellt werden, da der Ju- welier nicht vernunftsmäßig ist.

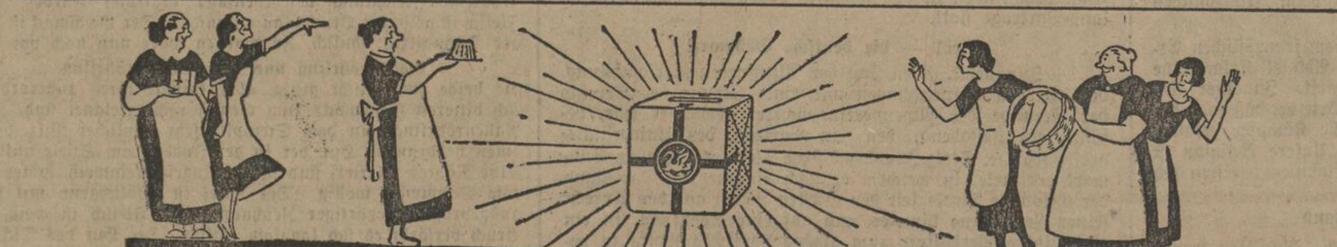
### Handwerk und Preisbildung.

Berlin, 1. September. In einer Besprechung, die zwischen den Spitzenorganisationen des Handwerks und dem Reichs- arbeitsministerium gestern über die Möglichkeiten eines Preis- abbaues stattfand, erklärten die Vertreter des Handwerks, daß das Handwerk sich voll in den Dienst der Regierungser- klärung vom 27. August stellen würde, wie dies schon auf der Lübecker Tagung des Handwerks eindeutig zum Aus- druck gebracht worden sei. Insbesondere wollen die Spitzen- organisationen des Handwerks dahin wirken, daß die betei- ligten Nichtpreisbeschlüsse noch eingehend auf ihre wirtschaft- liche Berechtigung hin geprüft werden sollen.

### Ausperrung von 15 000 Zigarrenarbeitern

Berlin, 1. September. Die Vossische Zeitung meldet aus Frankenberg: Unter Mißachtung der Vereinbarung, nach der am 31. d. M. vor dem Reichsarbeitsministerium Lohn- verhandlungen stattfinden sollen, sind an verschiedenen Orten der Bezirksgruppe Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Zigarrenhersteller die Arbeitnehmer tarifwidrig in den Streik getreten. Deshalb ist, wie der Reichsverband bekannt gibt, gestern sämtlichen Belegschaften der betreffenden Bezirkegruppen (Freistaat Sachsen, Anhalt und Braunschweig, Teile von Thüringen, Provinz Sachsen und Hannover) die Kündigung zum 12. September zugestellt worden. Von dieser Maß- nahme werden etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

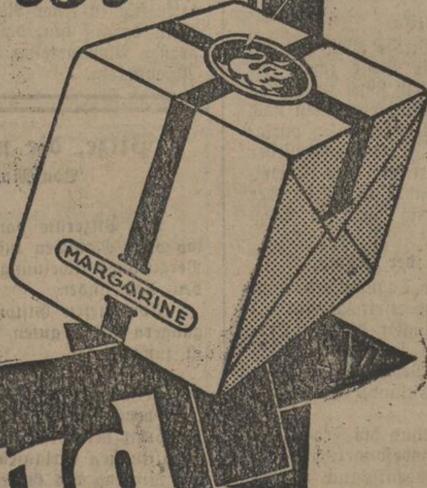




# Vor Jahresfrist

wurde die neue Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ eingeführt. Was sie versprach, hat sie gehalten! Dank ihrer vorzüglichen Eigenschaften hat sie in Hunderttausenden deutscher Haushaltungen Eingang und Anerkennung gefunden!

Im zweiten Jahre wird sie ihren alten Ruf befestigen und den grossen Kreis ihrer Anhänger erweitern!  
Wer sie noch nicht kennt, mache sofort einen Versuch; er wird sich lohnen!



# Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

### Der bürgerliche Tanzzirkel

beginnt Donnerstag, den 3. Sept. im Hotel Grauer Wolf, abends 8 Uhr für Damen, 1/2 9 Uhr für Herren. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.  
A. Tübel.

Morgen  
**frischen Schellfisch**  
empfiehlt **Körner**

**ff. Kakao**

Pfund 60 Pfg.  
empfiehlt

**Rich. Köhler**  
Köhlerhaus.

ca. 1200—1500 Meter  
**Hosenträger-Gummiband**

hauptsächl. gute Barmer Ware, unter Tagespreis im ganzen oder geteilt abzugeben. Zuschriften von Interessenten unter J 1 an die Geschäfts-Stelle dieses Blattes erbeten.

**Besuchs-Karten**

fertigen sauber  
E. L. Försters Erben.

**Männergesangsverein Pulsnitz**  
Mittwoch, den 2. Sept., abends 1/2 9 Uhr **Männerchor**  
Donnerstag, den 3. Sept., abends 8 Uhr **Damenchor**  
Alle Erscheinen dringend notwendig.

**Steinpilze und Pfifferlinge**  
**junge Bohnen**  
kaut laufend zu höchsten Preisen  
**R. G. Freudenberg, Ohorn**

Für die uns anlässlich unserer  
**Vermählung**  
in so reichem Maße erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir hierdurch im Namen unserer Eltern herzlichst  
Besonderen Dank dem M.-G.-V. „Liederhain“ für die unterhaltenden Gesänge.  
Großbröhmsdorf - Pulsnitz, August 1925.  
Walter Reibig und Frau Rosal, geb. Hennig.

• • • Alle Sorten • • •  
**Futter- und Düngemittel**  
offeriert  
Bischheim Herm. Herzog

**Sauberes, anständiges, ehrliches Hausmädchen**  
wird sofort gesucht. Zeugnisse und Angabe des Alters.  
Dom. Groß-Jauer bei Altdöbern.

**Prima Rotklee**  
(zum Einsäen)  
frisch eingetroffen und empfiehlt  
**Herm. Herzog, Bischheim**

**Modenschau**  
Illust. Zeitschrift für Heim u. Gesellschaft  
Erscheint monatlich  
in eleganter mehrfarbiger Ausstattung. Enthält etwa 100 Modelle sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage  
**Preis Mark —,60**  
Unentbehrlich für Schneiderinnen und — und Hauschneiderei —  
Zu haben in allen Buchhandlungen

**Holz-Abfälle und Späne**  
verkauft jetzt laufend  
**Otto Kämpfer, Pulsnitz**

Mehrere leere **Firnisfässer**  
zu Kubern geeignet  
verkauft **F. Herberg**

Geübte **Schürzen-Heimnäherinnen** nehmen noch an  
**Oswald & Reppes, Friedersdorf**  
**Kräftiges Rädchenmädchen**  
von 15—16 Jahren wegen Erkrankung des jetzigen für sofort gesucht.  
**Paul Frenzel, Gutsbesitzer Pulsnitz W. S.**

**Steuerkalender für September 1925.**  
Einkommensteuer: Am 5. September (für die Zeit vom 21. bis 31. August), am 15. September (für die Zeit vom 1. bis 10. September), am 25. September (für die Zeit vom 10. bis 20. September). Keine Schonfrist. Steuerjahr 10 v. H. vom Lohn oder Gehalt, soweit er 80.— Mk. monatlich, 18,60 Mk. wöchentlich oder 3,10 Mk. täglich übersteigt. Ermäßigung 1 v. H. für jedes unterhaltungsberichtigte Mitglied, d. h. Ehefrau und das erste Kind. Für das zweite Kind und die weiteren Kinder beträgt die Ermäßigung je 2 v. H.  
Körperschaftsteuer: Am 10. September, sofern nicht Vorauszahlungen vierteljährlich zu entrichten sind. Steuerjahr noch 1 1/2 v. H. des steuerbaren Umsatzes.

**Vorausichtliche Witterung.**  
Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolfig, windig, Regenschauer, nachts kühl, tagsüber mäßig warm. Donnerstag: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, nachts kühl, am Tage etwas wärmer. Freitag: Zunächst ziemlich heiter, trocken, nachts kühl, tags weitere Erwärmung. Im Westen und Nordwesten, hier bis zur Elbe etwa, nachher Trübung und Regen, strichweise Gewitter.

**Sport | Turnen | Spiel**

Siegerliste der Schwimm-Abteilung im Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz. Beim Gauschwimmfest des Meißner Hochlandbades am 22 und 23. August in Bad Schandau wurden trotz stärkster Wettbewerbers folgende glänzende Erfolge erzielt:

a) Turnerschwimmer:

1. Schwimmen (3000 m):	1. Preis	Karl Köhner	19 Min. 13 1/2 Sek.
	3. „	Helmuth Simon,	19 „ 20 1/2 „
	4. „	Gerhard Wähler	19 „ 26 1/2 „
2. Brustschwimmen (200 m):	3. Preis	Gerhard Wähler	1 Min. 24 1/2 Sek.
	4. „	Gustav Wenzel	1 „ 26 „
3. Seitenschwimmen (200 m):	1. Preis	Karl Köhner	1 Min. 17 Sek.
	2. „	Otto Hirte	1 „ 24 „
4. Rückenschwimmen (200 m):	1. Preis	Helmuth Simon	1 Min. 22 Sek.
5. Staffeltenschwimmen (400 m beliebig):	2. Preis	Mannschaft G. Wenzel, G. Wähler, H. Simon u. K. Köhner	in 2 Min. 23 1/2 Sek.

b) Jugendschwimmer:

1. Schwimmen (3000 m):	3. Preis	Arndt Baldauf	21 Min. 20 Sek.
2. Brustschwimmen (200 m):	4. Preis	Johannes Frömmel	1 Min. 23 1/2 Sek.
3. Seitenschwimmen (200 m):	2. Preis	Arndt Baldauf	1 Min. 19 1/2 Sek.

Gleichzeitig wurden in Ohorn anlässlich der Turnhallenweihe, verbunden mit dem 60-jährigen Bestehen des Ohorner Turnvereins folgende Siege errungen:

a) Turnerschwimmer:

1. Brustschwimmen (100 m)	3. Preis	Martin Danguth
2. Schwimmen (400 m beliebig)	2. Preis	Walter Wähler

b) Jugendschwimmer:

Schwimmen (100 m beliebig)	2. Preis	Rudolf Tübel
----------------------------	----------	--------------

Nachzutragen ist ferner, daß die Schwimm-Abteilung auch beim Kreiswettbewerb in Döberitz bei Jitzau am 11. bis 13. Juli mit 4 Mann vertreten war, von denen sich 3 an den Wettkämpfen beteiligten und nachstehende Erfolge erzielten:

Turnerschwimmer:

1. Seitenschwimmen (100 m)	3. Preis	Karl Köhner.
2. Hand-über-Hand-(Hüh-)Schwimmen (100 m)	1. Preis	Helmuth Simon.

Als Jugendschwimmer erreichte Arndt Baldauf beim Seitenschwimmen (100 m) als 6. das Ziel.  
F. S.

**Radsport.**  
**Straßenrennen „Rund um die Sächsische Schweiz“.** 95 km.  
Der Gau Dresden im Bund Deutscher Radsfahrer bittet uns, auf die am kommenden Sonntag, den 6. September, von ihm veranstaltete Bergprüfungsfahrt „Rund um die Sächsische Schweiz“ um den Salem-Gold-Preis“ aufmerksam zu machen. Das Rennen beginnt in Dresden und berührt auf einer 95 km langen Rundstrecke die Orte Stolpen, Neustadt, Schandau, Königstein, Pirna und Heidenau. Von der Dresdner Zigarettenfabrik Penzke sind viele wertvolle Preise für das Rennen gestiftet worden, u. a. stehen für den Sieger 200 Mk. zur Verfügung. Die Altersfahrer bestreiten auf der gleichen Strecke einen gesonderten Wettbewerb, ebenso die Jugendsfahrer. Die Rennstrecke für die letzteren ist allerdings nur 60 km lang. Offen ist die Fahrt für alle Herrenfahrer des Bundes Deutscher Radsfahrer. Nennungen sind sofort an den Dresdner Gauvorswart Otto Dehnel, Dresden - N., Louisenstr. 67, zu richten. (Tel.: 22 755).

# Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 1. September 1925

Beilage zu Nr. 131

77. Jahrgang

## Liquidation des Erbes Stinnes.

○ Berlin. Die Leitung des Stinnes-Stillhalte-Konzerns hat den Konfessionen eingehenden Bericht erstattet mit folgendem Ergebnis:

Im Einvernehmen der führenden Banken mit der Familie Stinnes werden die Kohleninteressen des Konzerns zu einem einheitlichen Wirtschaftsgelände vereinigt. Es wird eine neue Kohlenhandels A.-G. mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Mark gegründet, die das Kohlenhandelsgeschäft übernimmt. In diese Aktiengesellschaft werden diejenigen Werte eingebracht, die die Grundlage für diesen Zweig der Stinneschen Interessen bilden, d. h. Grundstücke und Gebäude, die in den verschiedenen Städten dem Kohlenhandelsbetrieb dienen, 42.000 Tonnen Rheinschiffe, etwa 50.000 Tonnen Tonnage enthaltende Seefohlendampfer, Hafenanlagen und Umschlagplätze, sowie mit dem Kohlenhandel zusammenhängende Beteiligungen und Debitoren. Die Gesellschaft wird ferner die Majorität des Mülheimer Bergwerk-Bereins übernehmen, die für die Aufrechterhaltung der bisherigen Basis des Kohlenhandels von Bedeutung ist.

Die Gesellschaft erhält außerdem eine Option auf die Majorität der Ruxe der Feste Mathias Stinnes, um in der Lage zu sein, diese in einem späteren Stadium der Entwicklung zu einem festen Preise zu übernehmen.

Die Durchführung dieser Transaktion ist durch die Darmstädter und Nationalbank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft und Dresdener Bank sichergestellt. Die Dresdener Bank hat sich zur Mitwirkung bei dieser Aufgabe im allgemeinen Interesse bereitgefunden, obwohl sie an den Geschäften des Stinnes-Konzerns nicht beteiligt ist.

Im Zusammenhange mit dieser Transaktion und auf Grund der getätigten Verkäufe gelangt das Garantiefortium zur Auflösung, und der von der Seehandlung unter Führung des Garantiefortiums gegebene Kredit wird zurückgezahlt. Die fernerzeit auf Grund der von der Firma Stinnes dargelegten Vermögensziffern mit dem Garantiefortium vereinbarte Provision von 1,6 Millionen Mark wird auf Anregung der führenden Banken zunächst nicht zur Auszahlung gelangen. Die Banken werden erst am Schlusse der Liquidation sich endgültig darüber schlüssig werden, ob und inwieweit deren Ergebnis unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse der Firma Stinnes eine solche Provisionszahlung zuläßt.

Es ist anzunehmen, daß die verschiedenen eingeleiteten Verkaufsverhandlungen zu einer Auflösung des Stillhalte-Syndikats innerhalb der vorgesehenen Zeitspanne, d. h. bis zum 15. 12. d. J. führen werden. Die bisher führenden drei Banken haben sich bei der bisherigen Liquidation bemüht, in erster Linie denjenigen Aktienbesitz abzustufen, der für die nächste Zeit keine oder nur geringe Erträge verspricht und den zu halten angesichts der großen Schulden- und Zinsenlast des Konzerns nicht verantwortet werden konnte. Der Erlös aus den bisher erfolgten Realisierungen entspricht den ursprünglichen Bewertungen, nur das Aktienpaket Deutsch-Luzemburg mußte billiger abgegeben werden.

Der Status des Konzerns zeigt heute noch eine Gesamtschuld von ca. 112 Millionen Mark, zu denen ca. 8 Millionen Mark Bürgschaften hinzutreten. Diesen gesamten Verpflichtungen stehen Werte gegenüber, die man auch unter Berücksichtigung der schwierigen Zeitverhältnisse mit rund 140 Millionen Mark annehmen kann, so daß die Befriedigung aller Gläubiger gesichert ist. Die in dieser Aufstellung bewerteten Objekte bestehen, abgesehen vom Haus- und Landbesitz, aus

dem Besitz an lebensfähigen und mit Ueberflüssen arbeitenden Gesellschaften.

Die Banken stellen bei dieser Gelegenheit von neuem fest, daß ihre materiellen Interessen keineswegs für die Uebernahme dieser schwierigen Aufgabe ausschlaggebend waren, daß sie sich vielmehr in Uebereinstimmung mit der von maßgebender Stelle vertretenen Meinung hierzu aus Rücksichten gegenüber der Allgemeinheit und Volkswirtschaft bereitgefunden haben.

Die Banken stellen zum Schluß fest, daß die bisherigen Verkäufe unter einheitlicher Zustimmung des Komitees — dem die Herren Dr. Silberberg, Dr. Voegelé, Witthoef, Goldschmidt, Schlüter und Urbig angehören — und der Vertreter des Hauses Stinnes erfolgt sind.

## Die Teuerung in Frankreich.

Nimmt man 100 als Vergleichsziffer für die Vorkriegszeit, so ergeben sich für Frankreich folgende Indexziffern

(100 = 100)

Nahrungsmittel	Industrieartikel	Textilien
554	614	739

Zum Vergleich allgemeine Indexziffern verschiedener Länder

Italien	Belgien	England
719	537	165
Schweiz	Schweden	verein. Staaten
163	162	160
Deutschland		
132		

## Beendigung der Kirchenkonferenz.

○ Stockholm. Nachdem die letzte Sitzung der Weltkirchenkonferenz stattgefunden hatte, begaben sich die Delegierten und die Gäste im Sonderzug zu den Schlussfeierlichkeiten nach Upsala. Die kleine Landstadt, bekenntlich der Sitz des Erzbischofs Dr. Soederblom, eines der Urheber des großen Kirchenkonzils, erwartete im Schmuck der Fahnen die fremden Gäste. Den gewaltigen Dom füllte eine riesige Menschenmenge, als um 11 Uhr die geistlichen Würdenträger aus aller Welt unter Orgelklang ihren Einzug hielten. Der greise Patriarch von Alexandria verlas das uralte Glaubensbekenntnis der Christenheit, das „Credo Nicaenum“. Die Festrede hielt der Erzbischof von Upsala selbst. Die Kirche muß lernen, auf das zu lauschen, was Gott durch die Zeichen der Zeit spricht. Die Kirche muß aber auch lernen zu reden zur rechten Zeit. Wir haben uns gefragt nach dem rechten Wort im rechten Augenblick, um der stummen Klage, dem stummen Schuldgefühl und dem stummen Gerechtigkeitssehnen Ausdruck zu geben vor aller Welt! Das zweite, was geschehen muß, ist, daß die Christenheit in der Nachfolge des Meisters ihre geistige Einheit zeigt.

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer zur Universität, wo ein von der Universität, vom Gouverneur und Bürgermeister von Upsala gegebenes Frühstück noch einmal die Gäste aus der ganzen Welt vereinigte. Der Rektor

der Universität begrüßte als Hausherr die Gäste. Eine Reihe von Tischreden folgten, unter denen die des Patriarchen von Alexandria besondere Aufmerksamkeit fand. Der Patriarch schilderte in griechischer Sprache seine Eindrücke von der Weltkirchenkonferenz, die von einem Würdenträger des Orients ins Deutsche übertragen wurden. Er schloß mit einem Hoch auf das schwedische Königshaus. Nach ihm sprach Universitätsprofessor Dr. Deißmann. Upsala sei der geschichtliche Ausgangspunkt der ökumenischen Bewegung. Der Redner sprach von dem wundervollen Zusammenhang von Wissenschaft und Religion innerhalb des Christentums. Erzbischof Soederblom ist Großkanzler an der Universität Upsala. Er hat hier als Professor für Religionsgeschichte gewirkt. Schon damals hat er eine Einheit gesehen in der Mannigfaltigkeit der christlichen Kirchen. Zur rechten Stunde wurde dieser Mann für das oberste Führeramt der schwedischen Kirche berufen. Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz ist die Antwort auf das ungeheure Leiden der Menschheit, das hier in Upsala mitgelitten worden ist. Prof. Deißmanns Ausführungen wurden von der Versammlung mit anhaltendem Beifall begrüßt.

Abends führte ein Sonderzug die Teilnehmer der Konferenz nach Stockholm zurück.

## Kandbemerkungen.

Von Martinus Michel.

In Berlin ist eine neue Affenart aufgetaucht, „das Klammeräffchen“. So heißen jetzt die Mädel, die hinter den Motorradfahrern auf dem engen Sitz hocken und sich ringt- und liebevoll an „ihn“ anklammern. Uebrigens kommt der Klammeraffe überall vor, selbst bei Reichen, und Frankreich zum Beispiel hat sogar deren zwei hinter sich, Tschechoslowakei und Polen nämlich, die mit ihm dahin hummeln. Und der polnische Außenminister hat ja auch schon erklärt, daß sich die polnischen Truppen an einem Kriege Frankreichs gegen Deutschland sofort beteiligen würden. Na, Eile mit Weile — vielleicht auch mit Keile! An letzterem mangelt es freilich nicht, der Reichstag ist ja allerdings jetzt in die Ferien gegangen, aber dafür blüht jetzt die Keilerei in den Straßen Berlins, alle Augenblicke gibt es eine „Schlacht“ zwischen Kommunisten und Schupos, wobei letztere regelmäßig den Gummiknüppel ziehen, und die Kommunisten den kürzeren. Das wird wahrscheinlich auch Deutschland blühen, wieder einmal blühen, denn aus der Londoner Zusammenkunft der Hochmögenden scheint für uns wenig Ersprießliches zu erwachsen und die Briand-Note wird uns wohl den Star stechen, wo dies noch nötig sein sollte. Dazu gehört u. a. auch unsere Regierung, die sich irtwährend in Schweigen einwickelt, während Frankreich ihm durch ihre Presse- und Kundgebungen die Welt in ihrem Sinne bearbeitet. „Reden mußte, liebe Seele, Molke spielen, nützt Dir nicht“, heißt ein alter Spruch, den wir im Kriege vergessen und bis heute nicht dazu gelernt zu haben scheinen. Und wie im Großen so im Kleinen, die Franzosen nehmen unsere Städte in Schutzhaft und der Herr Polizeipräsident von Berlin die Leute, wenn sie nicht auf der Strafe sein brav ihres Weges gehen. Daß für die Berliner 3 Millionen Mantelkörbe angeschafft werden sollen, ist übrigens ein ebenso leeres Gerücht wie das Gerücht von einer Mildeuerung der Optantenanweisungen im schönen Polenland, wo der Mensch erst Mensch ist, wenn er sich mit heben Konsonanten hintereinander schreibt und L.... züchtet.

## Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale  
E. Adermann, Stuttgart.

„Ja, richtig. Ob Sie an jenem Vormittag, als der Mord nebenan entdeckt wurde, daheim waren oder nicht?“

„Ja, ich war daheim.“

„Danke. Ich weiß nun alles, was ich wissen wollte.“

Er griff lächelnd nach seinem Hut und verbeugte sich. „Noch eins, mein gnädiges Fräulein. Ich habe mir hier in der Nähe ein Zimmer unter dem Namen Korner gemietet, da ich dem Schauspiel der Tat nahe sein will. Sollen wir uns zufällig bequemen — so sind wir einander natürlich fremd.“

Am achtzehnten Mai um elf Uhr vormittags bezog Herr Franz Korner sein neues Quartier, und schon drei Tage später erzählte die hübsche Minna, Frau Hollstens Stubenmädchen, ihren Freundinnen, daß sie einen neuen Verehrer habe, der schrecklich in sie verliebt sei. Er heiße Korner, wohne bei der Witwe Wankel, sei Reisender von Beruf und verdiene viel Geld. Und wenn sie nur ernstlich wollte, dann könnte sie jetzt wohl bald auch eine gnädige Frau sein. Aber das würde sie sich noch gründlich überlegen, denn der Hollstensche Inspektor draußen in der Fabrik sei auch nicht zu verachten und „mache ihr schon lange Augen...“

7. Kapitel.

Frau Ludmann und ihre Tochter fuhren in einer rumpelnden Landkutsche über die Hochebene von Lechen nach Schloß Gallenhofen.

Die Majorin fieberte ordentlich vor innerer Erregung und Gemütsbewegung. Endlich sollte sie das Schloß ihrer

Vorfahren betreten, noch dazu als Herrin! Der Traum ihrer Jugend erfüllte sich.

Sie hatte es nie zuvor gesehen, kannte aber trotzdem jeden Winkel darin. Im Heim ihres Großvaters, Bodo Rosenschwerts, gab es zahlreiche Abbildungen davon, Handzeichnungen und Aquarelle, die er selbst als junger Mensch von einzelnen Partien des Parkes und Hauses angefertigt hatte. Stundenlang hatte er der Enkelin von Gallenhofen erzählt, ihr alles dort beschrieben und sich in den Gedanken hineingelebt, daß sein Sohn Erwin und später sie selbst einst dort leben würden, da Meinrichs Sohn Udo beim Herrenreiten verunglückt war. „Ja, wie leicht“, meinte er manchmal mit einem sehnsüchtig meh-mütigen Lächeln, „ist es dann auch mir noch vergönnt, meine letzten Lebensstage mit Euch dort zu verbringen.“

In diese Hoffnung lebte er sich allmählich hinein. Denn er war ein ferngestandener, rüstiger alter Herr, während man sich von seinem Bruder Meinrich erzählte, er sei leberleidend.

Als er dann nach Meinrichs Tod Kunde von dem Testament und dem Fehlen der Urkunde über das Rosenschwertsche Hausgesetz erhielt, warf es ihn jählings nieder wie der Blitz einen starken Baum.

Aber sein Sohn war damals noch fest überzeugt, sein Recht durchsetzen zu können, und in den langen Jahren, die sich der Prozeß darum hinzieht, lebten sich Vater und Tochter im Geiste so in das alte Schloß hinein, daß es ihnen schon fast zur Heimat wurde.

Schwer, sehr schwer lernte sich die Majorin, die inzwischen verwitwet, verwaist und grau geworden war, in den erzwungenen Verzicht schicken.

Und nun, als sie sich endlich mit ihrem Schicksal abgefunden hatte, bot es ihr doch noch Genugtuung! Ihr war, als sie nun über die von Bergen befränzte Hochebene fuhr,

als kehrte sie in die Heimat ihrer Jugend zurück, und mußte dort alles wieder finden, was sie im Lauf der Jahre verloren hatten... selbst die inzwischen teuren Verstorbene-

Hella empfand ganz anders. Für sie war Schloß Gallenhofen nicht angefüllt mit Familienerinnerungen, sondern der Ausgangspunkt alles Bitteren, was verdirftstern ihre Kinder- und ersten Mädchenjahre bedrückte hatte. Ein Zanfappel war es, eine Brutstätte von Familienzwist, Haß, Neid, vielleicht sogar Verbrechen, und der Name Gallenhofen schien ihr geradezu symbolisch. Denn nicht Freude, Galle war von ihm ausgegangen nach allen Richtungen. Wie konnte ein Haus Glück bringen, an dem so viel Jammer und Tränen hingen? Es hatte ja auch seit Urgroßvaters Zeiten niemanden Glück gebracht.

Von den drei Söhnen war der älteste in der Fremde, der zweite verbittert und hasserfüllt, der dritte in zornigem Schreck gestorben. Und in der zweiten Generation?

Udo, Meinrichs Sohn, war verunglückt. Erwin, ihr Vater, an kummervoller Enttäuschung gestorben, und Meinrich, Hugos Sohn, war sogar ermordet worden. Wahrlich, es ruhte wie ein Fluch auf allem, was mit Gallenhofen zusammenhing...

Würde es nun besser werden? Hella zweifelte. Denn ein banges Gefühl wuchs in ihr auf, je mehr man sich dem Ziel der Fahrt näherte. Sie selbst wäre am liebsten umgekehrt und hätte nicht einen Fuß in das Stammschloß ihrer Vorfahren gesetzt. Aber da war Mama, die gute, arme Mama, in der alles Freude, Nahrung und Sehnsucht war.

Während diese Gedanken durch Hella's Kopf zogen, konnte sie sich gleichwohl dem Zauber der Landschaft nicht entziehen, durch die sie fuhren.

(Fortsetzung.)



Aus aller Welt.

Identifizierung der drei Bergsteiger. Die Leichen der von dem Bergführer C. v. Almen auf dem Wege zum Petersgrat etwa eine halbe Stunde oberhalb der Muthornhütte aufgefundenen drei Touristen konnten nunmehr identifiziert werden. Es handelt sich um die drei folgenden deutschen Touristen aus Leipzig: Richard Paul Müller, Buchbinde, ferner die Arbeiter Rüdeman und Ungetim.

Das Trappistenkloster Delenberg bei Mülhausen zerstört. Das Nebengebäude des bekannten Trappistenklosters Delenberg bei Mülhausen ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Millionen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schwerer Eisenbahnunfall bei Breslau. Wie die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, ereignete sich bei dem Posten 4 auf der Strecke Berlin-Breslau ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Lastauto mit Anhänger wurde durch den D-Zug Nr. 35 Berlin-Oberschlesien überfahren. Bedauerlicherweise sind zwei Schwer- und einige Leichtverletzte zu beklagen. Einer von den Schwerverletzten ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Schwerer Mühlenbrand. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten melden, sind die Mühlenwerke der Gebrüder Am Ende in Greußnitz bei Döbeln vollständig niedergebrannt. Die Mühle besteht seit dem 16. Jahrhundert und war im letzten Jahre neuzeitlich eingerichtet worden. Die Werke standen seit vorigen Dienstag infolge von Reparaturarbeiten still. In den Gebäuden lagerten 5000 Zentner Getreide und 1000 Zentner Mehl und Futtermittel, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; auch das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nahe. In Verharmung am Madisee wurde der zwanzig Jahre alte Sohn des Arbeiters Thiedemann in der Nähe der elterlichen Wohnung unter einem Baume tot aufgefunden. Die Leiche wies eine Schußverletzung am Kopfe und viele Schlagwunden am Körper auf. Der Mörder konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Automobilunglück. Bei den Autorennen in Boulogne-sur-Mer hat sich ein Unglücksfall ereignet. Die Maschine des Fahrers Matthys rannte, als dieser einem unvorsichtigen Zuschauer ausweichen mußte, gegen einen Baum wobei der Benzinbehälter Feuer fing. Der Fahrer wurde leicht, der Mechaniker schwer verletzt. Nach einer anderen Darstellung soll der Wagen in voller Fahrt in Brand geraten und dadurch der Sturz hervorgerufen worden sein.

Eine tüchtige französische Eisenbahn! In Saargebiet ist ein von Saarbrücken kommender Güterzug mit einem auf dem Bahnhof stehenden Zug zusammengestoßen. 15 Wagen wurden zerstört, und zwar 10 des haltenden und 3 des einfahrenden Zuges. Ein Bremser wurde getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Wie die Blätter melden, lief der Schnellzug Paris-Calais auf dem Pariser Nordbahnhof bei der Ausfahrt auf eine Lokomotive auf, wobei die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste. Der Zug konnte seine Reise nicht fortsetzen. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Nach einer Meldung des Matin aus Gueret ist ein Personenzug in der Nähe der Station St. Foyrd infolge eines Sabotageaktes entgleist. Der Täter, ein junger Mensch von 15 Jahren, erklärte bei seiner Verhaftung, er hätte die Tat begangen, um sich einmal eine Zugentgleisung anzusehen.

Zusammenstöße mit Bolschewisten. Wie der Matin aus Nizza meldet, ist es in einem Theater, in dem ein russisch-bolschewistischer Versammlung abgehalten wurde, zu heftigen Zusammenstößen zwischen russischen Bolschewisten und Monarchisten gekommen. Die Polizei mußte eingreifen. Sie hat ungefähr 15 Verhaftungen vorgenommen.

Fliegerweltrekord. Der französische Flieger Fernand Lasne hat einen neuen Weltrekord für die Strecke von 1000 Kilometer aufgestellt, die er in 4 Stunden, 11 Minuten zurücklegte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt somit 250 Kilometer in der Stunde.

Abgestürztes Flugzeug. Wie Petit Parisien meldet, ist ein mit zwei Personen besetztes Militärflugzeug bei einem Landungsversuch in der Nähe von Dampierre sur Charante abgestürzt. Die beiden Flieger wurden getötet.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Denkstein. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Adermann, Stuttgart.

Schön, herrlich war es doch hier! So viel Wiesengrün, trauliche Dörfler, schmucke Bauernhöfe an der Berglehne links und rechts, zuweilen zwischen Waldbäumen herrliche Ausblicke über das Tal, gegen das die Hochfläche steil abfiel. Drüben auf der anderen Talseite aber türmten sich waldbereich, von malerischen Felszinnen gekrönt, die Berge der Karawanken auf, links ließ das Wachengebirge seine Berge auf sie niederschauen.

Nun tauchte rechts, hart am Rand der Hochfläche, der Turm einer Kapelle auf, und die Majorin sahte aufgeregt Hellas Hand.

Das muß die ehemalige Schloßkapelle von Gallenhofen sein! Sie lag einst mitten im Park, doch verlaufen die Rombergs hier ein Stück davon samt der Kapelle an die Gemeinde Sankt Martin, die nun an bestimmten Tagen Messe darin lesen läßt. Ach, Kind... Kind, nun müssen wir ja gleich am Ziel sein!

Wirklich bog der Wagen bald danach in scharfer Kurve nach rechts ab und fuhr durch ein steiliges schadhafes Gittertor in einen düsteren, unsäglich verwilderten Park, dem man ansah, daß seit vielen Jahren kein Mensch danach gesehen hatte.

Feucht und üppig sproßten die Wiesen unter uralten Bäumen, zwischen denen Klematisgerank und Efeu stellenweise ein undurchdringliches Gewirr bildeten. Die Wege waren moosig und grasbewachsen. Hier und da konnte man noch irgend eine seltene Koniferengruppe, den Rest alter gärtnerischer Anlagen, oder ein halb verfallenes Gartenhäuschen sehen.

Ein Flugzeug brennend abgestürzt. Ein Flugzeug unbekannter Nationalität ist bei Dongio (Tessin) brennend in eine tiefe Bergschlucht gestürzt. Einzelheiten fehlen noch.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Es waren verschiedene günstige Momente, die heute auf den Börsenbeginn besitzend einwirkten. Der Geldmarkt zeigte, trotzdem verhältnismäßig noch stärkere Nachfrage für Geld herrschte, ein recht flüssiges Aussehen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 31. August (Gold, Brief), 28. August (Gold, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, and Spanien.

Bankdiskont: Berlin 9 (Sambard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 5, Wien 10, Prag 7.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe zog an. — Bankaktien lagen sehr still und waren wenig verändert. — Eisenbahnaktien sehr ruhig. — Schiffahrtsaktien erhöhten ihren Kurs. — Ganz beträchtlich waren zeitweilig die Kursgewinne am Montanaktienmarkt. — Kaliwerte zogen etwas an. — Am Markt der Farbwerke waren die Kurse überwiegend gut gehalten. — Chemische Werte stellten sich höher. — In den Aktien der Waggonfabriken widdelte sich der Verkehr recht gut ab. — Elektrizitätsaktien weiterhin belebt. — Recht angeregt war der Verkehr am Markt der Maschinen- und Motorfabriken. — Spritaktien kräftig anziehend. — Von Petroleumwerten erfuhr Deutsche Erdölaktien eine Steigerung von 2,75 und Deutsche Petroleum von 0,25 Prozent.

Berliner Produktenbörse vom Montag.

Am heutigen Getreidemarkt war das Geschäft außerordentlich still. Nordamerika und Liverpool hatten weitere Preisrückgänge gemeldet, und die Cif-Forderungen lauteten niedriger. Inländisches Brotgetreide wurde stärker, aber nicht erheblich niedriger, und deshalb mit geringem Erfolg zum Verkauf gestellt, da die Mühlen greifbare Ware erwarben. Mehl hatte keines Geschäft. Sehr gering war die Beachtung für Futtermittel. Hafer, auch ganz feine Ware, fand schwer Abnehmer. Gerste sehr still, die Brauereien zeigten sich zu Neuanschaffungen nicht bereit. Mais und Hülsenfrüchte sehr ruhig, ebenso Melasse und Erbsen.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 31. August. (Getreide und Deltsaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark). Weizen, märkischer 215-221, September 236-235,50, Oktober 243-242,50, Dezember 251-250, matt. Roggen, märkischer 165 bis 173, September 181, Oktober 190,50-191, Dezember 198 bis 197, schwächer. Gerste, Sommergerste 220-250, feinste Sorten über Notiz, Wintergerste 180-185, matt. Hafer, märkischer 173 bis 181, September 172-170, Oktober 181, Dezember 189-190, matt. Mais loco Berlin 214-218, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sad (feinste Marken über Notiz) 31-34, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sad 24-26, matt. Weizenkleie frei Berlin 12,50, matt. Roggenkleie frei Berlin 12,50, matt. Raps 365-360, festig. Vittoria-Erbsen 25-31, Futtererbsen 21-23. Widen 26 bis 29. Lupinen, blaue 12,50-14. Rapskuchen 15,80-16. Weizenkuchen 22,60-22,80. Tordenschnitzel 12. Sojabohnen 21,25 bis 21,50. Lormelasse 30/70 8,80-9. Kartoffelskoden 19.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer, gut 200-206, do. mittel 190-199, Gerste 256-204, Wintergerste 216-224, Futterweizen 250-260, gelber Platanis 222-225, Roggenkleie 124-130 Km., alles per 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

Ämtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischen Stationen. Festgesetzt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 31. August (in

Reichsmark): Weiße Kartoffeln 1,90, rote Kartoffeln 1,80, Obenwälder blaue 1,90, Nierenkartoffeln gelbfleischig 2,75, andere gelbfleischige Kartoffeln 2,25.

Berliner Eierpreise. Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel am 31. August. a) Inländische Eier in Pf. und je Stück: 1. große, vollfleischige, gestempelte Inlandseier 16,50, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 14,50, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 13; b) Auslandseier: 1. extra große Eier 16,25-17, 2. große Eier 14,25-14,50, 3. normale Eier 10-12, 4. abweichende Eier 9-9,50, 5. kleine und Schmutzeier 9-9,50. Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 31. August. Elektrolytkupfer wire bars 138,75, Raffinadepupfer 99-99,3 Prozent. Originalhüttenweichblei. Hüttenrohblei im freien Verkehr 74-75, Rematted Plattenglanz 64 bis 65, Original-Hüttenaluminium 98-99 Prozent 235-240, do. in Walzen oder Drahtbaren 245-250, Zinn Banca Straits Billitor. Hüttenzinn mindestens 99 Prozent. Reinblei 340-350. Antimon-Regulus 125-127, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 98-99.

Dresdner Produktenbörse vom 31. August 1925.

Weizen, inländ., 228-233, matt. — Roggen, inländ., 177 bis 182, ruhig. — Sommergerste 225-230, flau. — Wintergerste, 190 bis 195, ruhig. — Hafer, alter, inländischer 210-225, matt; alter ausländischer 195 bis 215, matt; neuer 180-195, flau. — Raps 345-350, ruhig. — Mais (Caplata) 210-215, ruhig, anderer Herkunft 203-208, ruhig. Cinquantin 260-270, ruhig. — Lupinen, blaue, 17,00-18,00, ruhig; gelbe, 21,00-22,00, ruhig. Futterlupinen, 14,00 bis 15,50, ruhig. — Peluschken 32,00 bis 33,00, ruhig. — Erbsen, kleine 30,00 bis 31,00, ruhig. — Tordenschnitzel 12,00 bis 12,50, ruhig. — Kartoffelskoden 22,00 bis 22,50, ruhig. — Weizenkleie 12,50 bis 12,90, ruhig. — Roggenkleie 12,40 bis 13,40, ruhig. — Raps-Auszug 46,00 bis 47,00, ruhig. — Bädermüchmel 37,00 bis 38,00, ruhig. — Weizenmehl 19,00 bis 20,00, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 35,00 bis 36,50, ruhig. — Roggenmehl O 1, Type 60 30,00 bis 31,00, ruhig; bergl. I, Type 70 29,00 bis 29,50, ruhig. — Roggenmehl 19,00 bis 20,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rohle, Erbsen, Widen, Peluschken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresdner, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongreiflichster Verladestationen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 31. August.

Table with columns: Schlachtgewicht, Wertklassen, and Preise i. R. M. (per 50 kg Schlachtgewicht). Rows include I. Rinder, II. Bullen, C. Kalben und Kühe, D. Fresser, II. Schafe, III. Schafe, and IV. Schweine.

Alles wirkte malerisch und märchenhaft verträumt, so daß Hellas Blick sich sichtlich belebte, während die Majorin beinahe entsetzt darauf hinstarrte. So sehr verwildert hatte sie sich den Park doch nicht vorgestellt, von dem sie pietätvoll so viel hübsch und sauber gemalte Bildchen aufbewahrte.

Das Glashaus zum Beispiel, das auf einem der Bildchen so nett wie ein kleiner Glaspalast aussah mit sauberen Blumenanlagen davor, stand nun von Unkraut umwuchert in rasch aufgeschossenem Gestrüpp als Ruine. Das Dach war zur Hälfte eingestürzt, die Mauern geborsten, die Fenster zumeist aus den Rahmen gefallen.

Nun lichtete sich die grüne Dämmerung dieser Baumwildnis. Der Wagen fuhr über Kies und hielt vor dem Schloß. Neugierig blickte Hella um sich. Hier sah es gar nicht übel aus: ein alter Steinbrunnen zwischen Rosen- und Hyppsenbäumchen, eine uralte Linde, die ihre Zweige schirmend über eine Gruppe weißer Gartenmöbel ausbreitete, eine tiefgeschattige, domartig gewölbte Buchenallee, hinter der die Stallgebäude lagen. Ueber dem Schloßtor hing eine herzförmige Steintafel mit dem Wapen der Rosenschwerts. Gefreuzte Schwerter, von Rosen umrankt, darüber ein Helm mit drei Straußfedern. Rosengerank kletterte auch überall die gelblichen Mauern empor bis zu der gemalten großen Sonnenuhr über dem ersten Stockwerk.

Am Tor standen zwei mürrisch aussehende alte Leute. Wahrscheinlich der Portier Semmelblond mit seiner Frau, denen wir unsere Auskunft anzeigten, dachte Hella, den Kutscher abholend.

Die Majorin stand bereits bei beiden und erkundigte sich überflüchtig nach allem Möglichen. Ob man die Zimmer instand gesetzt habe? Ob wohl Bettwäsche vorhanden

war? Wie es mit ihrem Nebenbrat stünde? Ob Frau Semmelblond eine Kuh habe und Fühner usw.

Die beiden Alten sahen sich einander betroffen an, und ihre Gesichter wurden dabei nicht freundlicher. Ja, die Zimmer habe man gelüftet und instand gesetzt. Aber — die Damen wollten doch nicht am Ende hier wohnen? Dazu sei doch alles viel zu unbequem und schadhaf!

Herr Romberg hätte ja nie etwas hergeben wollen für der „alten Kasten“, wie er das Schloß nannte...

Semmelblonds waren der festen Meinung gewesen, daß Frau Ludmann und ihre Tochter ihr Eigentum nur besichtigen und höchstens ein paar Stunden bleiben wollten.

Es bedurfte einigen Hin- und Herredens, ehe sie begriffen, daß die Damen gedachten, sich dauernd hier niederzulassen.

Seufzend erklärte sich Frau Semmelblond endlich bereit, die Bedienung zu übernehmen. Seufzend schleppte ihr Mann das Gepäck die Treppe hinauf nach dem rechten Erkerzimmer, „das noch das beste wäre.“

Seufzend folgte ihm die Majorin. Ihr erwartungsvolles Freudensieber hatte sehr nachgelassen. Der Einzug in Gallenhofen gestaltete sich auch zu traurig...

Überall, wohin ihr Blick fiel, Schaben und Bernackläufigung. In den Zimmern sah es nicht viel besser aus. Trotz der „Instandsetzung“ Frau Semmelblonds roch es überall ungelüftet und muffig. Der Staub war unerbittlich flüchtig entfernt, viele Möbel wacklig und wurmfressig, die Stoffe zerrissen. Im ganzen Schloß waren kaum drei Türschlösser in Ordnung — darunter gottlob das des Erkerzimmers, in dem die Majorin wohnen wollte — überall sonst fehlten die Schlösser. Viele Fenster ließen sich nicht ordentlich schließen, andere hatten zerbrochene Scheiben.

(Fortsetzung folgt)